

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nach der Militärzeitung des *Streffleur* vom 27. Mai 1916 wurde weiter in der Zeit vom 16. April bis 23. April, also im Verlaufe von kaum einer Woche im Neuporker Hafen verladen für: 5 000 000 Mark Patronen, 7 500 000 Mark geladene Geschosse, 6 100 000 Mark Feuerwaffen und für 2 500 000 Mark Stacheldraht.

Zur Ermöglichung der Zufuhr des für Rußland bestimmten Materials wurde den ganzen Winter hindurch mit dem größten Eifer an dem Ausbau der Murmanbahn gearbeitet, welche in einer Länge von 1100 Kilometer Petersburg mit dem Nördlichen Eismeer verbindet, und über Petrozawodsk—Kem—Kandalakt zur Murmanküste führt. Mit Stolz wies der damalige Verkehrsminister *Trepow* in der Duma auf diese im Frühjahr 1916 beinahe fertiggestellte, durch Urwälder und über Sümpfe führende Bahnlinie hin, welche selbst die staunenswerten Leistungen der Feinde auf dem Gebiete des Verkehrswesens in den okkupierten Provinzen in den Schatten stelle, erwähnte aber nicht, wie viele österreichisch-ungarische und deutsche zu Tausenden dabei verwendete Kriegsgefangene, bei schlechter Ernährung (Fischsuppe und Schwarzbrot) tagelang im kalten Sumpfwasser arbeitend, elend zugrunde gegangen sind.

Der Haupteinfuhrhafen blieb aber nach wie vor Archangelsk, welches, sobald der Hafen eisfrei war, ausschließlich für den Kriegsmaterialtransport bestimmt wurde. Die Schmalspurbahn Kotlas (gegenüber Archangelsk)—Petersburg wurde zu einer normalspurigen umgebaut. In *Mezandrowsk* wurde eine Radiostation errichtet, welche über *Peterheat* in Schottland eine Verbindung mit England ermöglichte.

Die sibirische Bahn brachte andererseits während des ganzen Winters unablässig Kriegsmaterial aus Japan an die russische Front.

Auch in Rußland selbst wurde in den Fabriken, trotz aller bekannten Schwierigkeiten (Mangel an technisch gebildeten Leitern, infolge Abschaffung aller deutschen Direktoren und Professionisten) viel mehr geleistet, als bisher. Nach dem Schweizer „*Presstelegraph*“ war im Mai 1916 die Erzeugung von Artilleriegeschossen in den russischen Fabriken auf 80 000 Stück täglich gestiegen und wie *Protopow* bei seiner Anwesenheit in London im Frühjahr des gleichen Jahres versicherte, sollen damals 400 Textil- und 68 Metallfabriken im Lande für die Bedürfnisse des Heeres gearbeitet haben.

Diesen Versicherungen scheinen aber die Bundesgenossen der Russen, bei den immer wiederkehrenden Streiks in den Putilowwerken, in Tula, Odessa und anderen Industrieorten, wenig Glauben beigegeben zu haben, da ihre Kommissionen sehr häufig in den russischen Etablissements erschienen, um, wo es nützt, in den Betrieben selbst einzugreifen. Englische, französische und belgische Offiziere und Ingenieure ersetzten das mangelhafte technische Personal.

Anfang Mai kamen die französischen Minister *Thomas* und *Biviani* nach Petersburg zum Zwecke der Neugestaltung der russischen Industrie. Die Putilowwerke erhielten drei französische Direktoren; die Arbeiter wurden zum größeren Teile durch Franzosen und Belgier ersetzt. Damit waren natürlich die russischen Arbeiter nicht zufrieden und es entstanden neuerliche Unruhen. Erwähnenswert ist auch der Umstand, daß bei den Putilowstreiks im Januar die dort verwendeten Kriegsgefangenen die Hauptträdelsführer waren. Wie dem auch sei, Tatsache ist, daß die Betriebe durch das Eingreifen der Westmächte leistungsfähig wurden und auch die Russen im Frühjahr über einen enormen Vorrat von Kriegsmaterial verfügten, der ihre gesunkene Siegeszuversicht nicht wenig hob, und in der Presse sowie in der Sprache, die sie auch den Kriegsgefangenen gegenüber führten, zum Ausdruck kam. Allgemein war die russische Öffentlichkeit von der Überzeugung durchdrungen, daß mit dieser großen Offensive die Mittelmächte niedergeworfen werden würden, und der Herbst den auch in Rußland langersehnten Frieden bringen werde.



General Brusilow.

Allgemeine Lage an der Ostfront nach der russischen Märzoffensive.

Nach der mißlungenen Märzoffensive verzichteten die Russen im weiteren Verlaufe ihrer kriegerischen Tätigkeit darauf, gegen die von den tapferen Truppen *Hindenburgs* so zäh und unerschütterlich verteidigte Front anzutreten und es trat in den folgenden zwei Monaten verhältnismäßige Ruhe ein.

Zwar kam es an verschiedenen Stellen der ganzen, mehr als 1200 Kilometer langen Ostfront zu Kämpfen, die jedoch keine größeren Dimensionen annahmen und teils Refognoszierungs zwecken teils zur Verbesserung der Stellung dienten. Die Schneeschmelze und die bald darauf eintretenden Hochwasser machten größere Operationen unmöglich und nur kleinere Patrouillen vermochten sich in dem vielfach versumpften und von Wasserläufen durchzogenen Gelände vorwärts zu bewegen.

Die Kampffront zog sich im Frühjahr von der Ostsee zwischen Schloß und Luchum nördlich von Mitau vorbei nach Friedrichstadt, das in deutscher Hand war, von dort lief sie über Selburg westlich an dem russischen Brückenkopf von Jakobstadt und östlich an Illurt vorbei in die Gegend westlich Dünaburg und zum Driswiatysee; von hier aus hatte sie allgemein südliche Richtung bis zum Maroczsee (*Wisly* lag westlich, *Postawj* östlich der Kampflinie), wo sie nach Südwesten umbog und sich westlich um Smorgon herumzog, dann nahm die Front wieder allgemeine Richtung nach Süden; sie lag westlich der Serwez- und *Sczaralinie*, folgte ein Stück weiter dem *Dginskikanal* und bildete dann einen Bogen östlich um *Pinsk* herum. Hierauf folgt sie im allgemeinen dem *Styr*, dem *Korminbach* und der *Putilowka*